

## Rußrindenkrankheit tritt auf Städtische Wälder und Parkgebiet betroffen

Pressesprecher der Stadt  
Dessau-Roßlau

Dipl.-Pol. Carsten Sauer

Tel.: 0340 204-2113

Fax: 0340 204-2913

E-Mail: [pressesprecher@dessau-rosslau.de](mailto:pressesprecher@dessau-rosslau.de)

In Dessau-Roßlau sind jüngst Fälle der sogenannten Rußrindenkrankheit festgestellt worden. Diese wird bei Bäumen von einem Pilz (*Crytostroma corticale*) hervorgerufen und betrifft meist Ahornarten. Besonders häufig betroffen sind Bergahorne, aber auch Spitz-Ahorn, Silber-Ahorn und Feld-Ahorn können daran erkranken.

Die Rußrindenkrankheit tritt mittlerweile auch verstärkt auf dem Gebiet der Stadt Dessau- Roßlau auf. Speziell im Beckerbruch wurde der Befall von Ahorn-Beständen festgestellt, u. a. am Elberadweg zwischen Elbpavillon und Wallwitzburg.

Befallene Bäume bekommen zunächst Risse an der Rinde, aus denen Schleim herausfließen kann. Besonders im Spätsommer werden die Blätter welk und fallen ab, ganze Teile der Baumkrone sterben ab. Einige Bäume gehen innerhalb eines Jahres ein, bei anderen dauert es mehrere Jahre. Zuletzt löst sich die Rinde großflächig ab und auf dem Stamm ist eine dichte, puderige, schwarz-braune Ablagerung zu erkennen. Die rußartige Schicht hat zur Bezeichnung der Krankheit geführt. Es handelt sich um massenhaft gebildete Sporen, die vom Wind weitergetragen und mit Niederschlägen abgespült werden.

Diese Sporen können auch bei Menschen zu Krankheitssymptomen führen. Wenn Menschen mit den Sporen des Baumpilzes in Berührung kommen und diese eingeatmet werden, können sie zu allergisch bedingten Krankheitserscheinungen wie Reizhusten, Abgeschlagenheit und Fieber führen. Voraussetzung für die Symptome ist allerdings eine so genannte Sensibilisierung: Erst, wenn jemand wiederholt für längere Zeit den Sporen ausgesetzt war, kann es zu Reaktionen kommen.

Im Bereich der Stadt Dessau- Roßlau liegen zum Umgang mit der Rußrindenkrankheit bisher keine Erfahrungen vor. Aus den ersten Erfahrungen von Mitarbeitern der Grünpflege bestätigt sich offenbar, dass das Holz der Bäume relativ schnell seine

Standfestigkeit verliert. Damit besteht an stark frequentierten öffentlichen Wegen Handlungsbedarf aus Gründen der Verkehrssicherheit. In einem ersten Schritt sollen daher die betroffenen Bäume – soweit möglich maschinell – gefällt und im Wald neben den Wegen abgelegt werden. Damit wird die Gefahr durch umstürzende Bäume oder Astabbruch gebannt. Unmittelbar vor diesen Arbeiten sollen die Bäume – soweit keine feuchte Witterung herrscht – befeuchtet werden, um die Verteilung der Pilzsporen während der Fällarbeiten einzudämmen. Das vor Ort arbeitende Personal wird eine entsprechende Schutzausrüstung tragen und die Wege werden während der Arbeiten weiträumig abgesperrt. Die Standorte der abgelegten Bäume werden bei Erfordernis gesichert bzw. es werden Warnhinweise angebracht.

Nach diesen ersten Sicherungsarbeiten wird bis zum Eintreten einer stabilen feuchten Witterungslage nach einer endgültigen Lösung zum Verbleib der befallenen Bäume gesucht. Hier bestehen nach bisher bekannten Expertenmeinungen verschiedene Möglichkeiten. So könnten die Bäume einerseits in geschlossenen Behältern einer kontrollierten Verbrennung in einem Müllheizkraftwerk zugeführt werden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Bäume am Standort verrotten zu lassen und sie zur Sicherung mit Erde abzudecken.